

*Burka, Alexander: Was blieb vom Fenster in den Westen? Zur Auslandskulturpolitik Österreichs in Ostmitteleuropa seit 1945 am Beispiel Polens und der Tschechoslowakei/Tschechiens*

Peter Lang, Frankfurt/Main u. a. 2012, 395 S. (Politik und Demokratie. Reihe des Wiener Instituts für Politikwissenschaft 23), ISBN 978-3-631-61624-6.

Alexander Burkas Buch „Was blieb vom Fenster in den Westen?“, das auf seiner Dissertation an der Freien Universität basiert, ist eine der raren Publikationen zur Kulturdiplomatie Österreichs. Mit dem Blick auf die österreichische Kulturpolitik gegenüber Polen und der Tschechoslowakei/der Tschechischen Republik, die er in komparativer Langzeitperspektive für die Jahre von 1945 bis 2005 untersucht, steht die Arbeit sogar ganz allein. Auch für die deutsche auswärtige Kulturpolitik liegt bislang keine Untersuchung vor, die die kulturellen Beziehungen für die gesamte sozialistische Zeit und über den Fall des „Eisernen Vorhangs“ hinweg analysiert.

Burka kombiniert zwei Herangehensweisen: Einerseits nähert er sich seinem Thema von der Politikgeschichte her, wobei er sich primär auf Ansätze aus der Geschichte der internationalen Beziehungen stützt und auf die Entwicklung von Institutionen und Verträgen konzentriert. Hierbei beschränkt er sich auf die wichtigsten Akteure: das Bundesministerium für Unterricht, das Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten (seit 2004 Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten) und die mit diesen verbundenen österreichischen

diplomatischen Vertretungen und Kulturinstitute in Prag und Warschau. Andererseits stellt er von der Kultur- und Ideengeschichte inspirierte Forschungsfragen und geht der Veränderung von Begriffen und Konzepten nach.

Die Arbeit beruht auf einer großen Menge von Quellen und Sekundärliteratur – darunter Archivquellen, Veröffentlichungen staatlicher Institutionen, Reden und Presseartikel. Da die Archivalien der letzten zehn Jahre noch nicht zugänglich sind, hat Burka für diesen Zeitraum Interviews mit Akteuren der österreichischen Auslandskulturpolitik geführt. Der überwiegende Teil der herangezogenen Sekundärliteratur ist deutschsprachig, zur Theorie zum Teil auch englisch. Tschechische und polnische Quellen sind in die Arbeit nur in sehr geringem Maß eingegangen, auch die polnische und tschechische Sekundärliteratur wurde – abgesehen von einigen kleinen originalsprachlichen Texten – nur dann rezipiert, wenn sie in Übersetzung vorliegt.

Burka handelt sein Thema nicht chronologisch ab, sondern präsentiert Analysen zu einzelnen Bereichen: Im ersten Kapitel setzt er sich mit dem Begriff der „Kultur“ und der „Auslandskulturpolitik“ auseinander. Besonders aufschlussreich ist, dass die Frage nach der Auffassung von Kultur hier als Bestandteil der österreichischen staatlichen Identität beschrieben wird, was Burka u. a. anhand der Instrumentalisierung der Kultur in der Innen- wie Außenpolitik illustriert.

Im zweiten Kapitel skizziert er die institutionelle und konzeptionelle Entwicklung der österreichischen Auslandskulturpolitik von 1945 bis etwa Mitte der siebziger Jahre. Es ist nur schade, dass er für die folgenden beiden Zeitschabschnitte – also die Jahre 1975-1989 und 1989-2005 – keine solche chronologische Übersicht bietet. Das dritte und vierte Kapitel behandeln die Entwicklung der österreichisch-polnischen und österreichisch-tschechoslowakischen Beziehungen. Der Akzent liegt dabei auf den Aspekten, die die Besonderheit der jeweiligen Kulturpolitik ausmachen. Im fünften und sechsten Kapitel analysiert der Autor die kulturellen Beziehungen mit beiden Ländern bis 1989, schildert die involvierten Institutionen, geht auf bilaterale Verhandlungen und Verträge ein. Das siebte Kapitel gilt konzeptionellen Fragen einerseits, der politischen Praxis andererseits. Hier erfährt der Leser Aufschlussreiches über die Selbstdarstellung Österreichs im Ausland und über die Vorstellungen von einem gemeinsamen mitteleuropäischen Kultur- und Geschichtsraum. Aufgebaut ist dieser Teil des Buches immer nach dem gleichen Schema: erst folgt ein allgemeiner Abschnitt, dann ein Unterkapitel zu den österreichisch-polnischen und eines zu den österreichisch-tschechoslowakischen Beziehungen.

Im folgenden Kapitel befasst sich Burka mit den Kulturbeziehungen Österreichs zu Polen und der Tschechoslowakei bzw. Tschechien zwischen 1989 und 2005. Er charakterisiert Konzepte, geht auf Teilfragen ein, doch fehlt ein systematischer Überblick über die institutionelle Landschaft. Als zentrale Themen österreichischer Kulturaußenpolitik identifiziert Burka die Selbstdarstellung Österreichs mit einem neuen Akzent auf den Besonderheiten des österreichischen Deutsch, konstatiert ein wachsendes Interesse am Dialog, an der gemeinsamen Geschichte, an bi- und multinationalen Kulturprojekten sowie an Persönlichkeiten, die mit der mitteleuropäischen Kultur verbunden sind, und deren Arbeit die drei involvierten Länder verbinden oder verbanden. Aus all dem wird deutlich, dass es zwei große, eng mitein-

ander verwobene Fragen sind, die sich durch das Buch und durch die österreichische Auslandskulturpolitik ziehen: Welches Österreichbild soll im (östlichen) Ausland verbreitet werden und wie gehen die Österreicher mit dem Thema des gemeinsamen kulturellen Raumes und der gemeinsamen Geschichte Mitteleuropas um?

Im neunten Kapitel geht es schließlich um die Auswirkungen der europäischen Integration auf die österreichische Kulturaußenpolitik und die „europäische Dimension“ der kulturellen Beziehungen. Waren die Kapitel für die Zeit vor 1989 in einen polnischen und einen tschechischen Teil getrennt, werden nun beide Länder gemeinsam abgehandelt. Das heißt jedoch keineswegs, dass beide Politiken gleich gewesen wären. Vielmehr arbeitet Burka für den gesamten Untersuchungszeitraum beträchtliche Unterschiede heraus, die vor allem die Geschichte betreffen: Während im Falle Polens die gemeinsame Vergangenheit eher verbindend gewirkt, Kontakte und kulturellen Austausch stimuliert habe, habe sie sich im Verhältnis zwischen Österreich und der Tschechoslowakei/Tschechien ziemlich häufig als Störfaktor erwiesen.

Der Studie vorangestellt ist ein Vorwort des österreichischen Diplomaten Emil Brix, im Anhang folgt ein Quellen- und Literaturverzeichnis, in dem die verwendeten Archivquellen allerdings nicht aufgeführt werden. Auch ein Namensregister, das bei der Vielzahl der genannten Personen für den Leser sehr nützlich gewesen wäre, sucht man vergebens.

Burkas Arbeit ist informativ und liest sich gut. Die relativ kleinteilige Gliederung und die Aufteilung nach thematisch-analytischen Gesichtspunkten führen allerdings dazu, dass die Kapitel nicht direkt aneinander anschließen, der Leser mitunter recht große thematische Sprünge nachvollziehen muss. Das Lesevergnügen wird zudem durch Fehler bei der Verwendung der diakritischen Zeichen sowie der tschechischen Groß- und Kleinschreibung getrübt (ob das Polnische mit mehr Sorgfalt behandelt wurde, kann ich nicht beurteilen). Solcher kleiner Makel zum Trotz bildet Burkas Buch einen wertvollen, fakten gesättigten Beitrag zu einem bisher wenig erforschten Themenbereich. Burka bietet klare Thesen und betritt vor allem mit dem Vergleich zwischen der österreichischen Kulturpolitik gegenüber Polen und der Tschechoslowakei Neuland.